

Advent ohne Snooze - wach für Gottes Zukunft

EVANGELIUM

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Sofort nach den Tagen der großen Drangsal wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde wehklagen und man wird den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das alles seht, dass das Ende der Welt nahe ist. Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. Denn wie es in den Tagen des Noach war, so wird die Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein. Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Bedenkt dies: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. (Mt 24,29-44)

Liebe Schwestern und Brüder,

Advent ist kein Kuschelmodus, sondern Gottes Weckruf: „Wacht auf! Es ist Zeit!“ Wir am Beginn des Advents fragen, ob Kirche kleiner, klarer und wacher werden kann – und ob ich heute wirklich damit rechne, dass Gott in meinem Leben und in seiner Kirche handelt.

Stellen Sie sich den Moment vor, wenn das Handy morgens klingelt. Der erste Reflex: Hand raus, halb im Schlaf, wischen – Snooze. „Nur noch fünf Minuten...“ Viele leben genau so: Nachrichten-App: „Eilmeldung – neue Krise.“ Klima-App: „Unwetterwarnung.“ Kalender-App: „Termin überfällig.“

Und mitten in dieses Durcheinander meldet sich – wenn man so will – eine vierte „App“: das Evangelium. Es sagt heute nicht: „Leg dich wieder hin“, sondern: „Wacht auf! Es ist Zeit!“

Advent beginnt nicht mit Plätzchenduft und Lichterketten, sondern mit einem geistlichen Alarmton. Nicht, weil Gott Panik machen will, sondern weil Gott zutraut, mit wachem Blick in eine schwierige Zukunft zu gehen.

Advent ist Weckruf – nicht Wellness

Die Lesungen sind alles andere als gemütlich: Der Prophet Jesaja sieht Völker, die zum Gottesberg kommen: Waffen werden zu Werkzeugen für das Leben. Paulus schreibt: Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Es ist Zeit aufzuwachen. Jesus beschreibt im Evangelium Alltag – essen, trinken, planen – und fragt: Rechnet darin noch jemand mit Gott?

Advent heißt: Gott schaltet keinen Snooze-Modus. Er sagt nicht: „Machen Sie es sich bis Weihnachten nett“, sondern: „Diese Welt brennt an vielen Ecken – ich brauche Menschen, die wach sind.“

Wir spüren das: Klimakrise, Kriege, auch in Europa, Menschen auf der Flucht, eine Kirche, die kleiner wird, Vertrauen verloren hat, oft mit sich selbst beschäftigt ist. In diese Lage hinein ruft Gott: „Steh auf. Wach werden. Das Licht ist näher, als du denkst.“

Zukunft der Kirche – kleiner, aber wacher

Viele fragen: „Hat die Kirche überhaupt noch eine Zukunft?“ Die wichtigere Frage ist: „Welche?“ Sie entscheidet sich nicht an Gebäuden, Geld oder Strukturen, sondern daran, ob es Menschen gibt, die aus Gottes Hoffnung leben – wach, mutig, barmherzig. Jesaja beschreibt den Gottesberg als Ort, an dem ein Wort trägt, an dem Frieden gesucht wird, an dem anders gelebt wird als nur im Dauerstress und Konsum.

Vielleicht wird Kirche: kleiner – ja, finanzschwächer – ja, aber hoffentlich: glaubwürdiger, klarer, leidenschaftlicher im Einsatz für Evangelium und Gerechtigkeit, mit offenen Türen, offenen Ohren, offenen Herzen.

Advent fragt uns als Kirche: „Wollen wir vor allem bewahren, was war – oder Zeichen sein für das Licht, das kommt?“

Eine Geschichte, die trifft

Ein junger Mann erzählt: „Ich bin innerlich aus der Kirche ausgestiegen. Zu brav, zu weit weg von meinem Leben. Letztes Jahr hat mich eine Freundin am 1. Advent mit in den Gottesdienst geschleppt. In mir lief eine Checkliste: alte Lieder – Check, lange Predigt – Check, alles wie immer – Check. Nach der Messe wollte ich schnell raus. Eine ältere Frau sprach mich an: ‚Sie sind heute das erste Mal hier, oder? Was hat Sie beschäftigt?‘ Ich erzählte von meiner Angst vor Zukunft, Kriegen, Klima, vor dem Alleinsein. Sie sagte nur:

‚Ich bete seit Jahren: Gott, mach mich nicht blind für das Leid der anderen – und nicht taub für deine Stimme. Vielleicht ist es kein Zufall, dass wir heute reden.‘

Erst dachte ich: Kitsch. Aber ihr Blick war klar und wach. Ich habe gemerkt: Die spielt nichts. Ich bin immer noch kritisch, aber seitdem frage ich mich: Was trägt diese Frau? Woher kommen ihre Ruhe und Wachheit?“

Vielleicht liegt genau darin die Zukunft der Kirche: nicht perfekt, nicht hip, aber voll von Menschen mit wachen Augen, weitem Herzen, klarem Glauben, die zuhören, wahrnehmen, ansprechbar sind.

Wie wird Advent konkret?

Damit Advent nicht im Kalender stecken bleibt, braucht es Schritte:

1) Innen: täglich 5 Minuten Wachheit. Handy weg, 5 Minuten Stille vor Gott.

Vielleicht mit diesem Gebet: „Gott, zeig mir heute, wo ich geschlafen habe. Zeig mir, wo du mich gebraucht hast. Schenk mir wache Augen und ein weites Herz.“

2) Außen: jede Woche eine Tat einem einsamen Menschen Zeit schenken, konkrete Hilfe für jemanden in Not, einen Konflikt ansprechen, um Verzeihung bitten oder vergeben. So wird Advent sichtbar: Vorbereitung nicht auf Geschenke, sondern auf Gott, der Mensch wird – mitten im Alltag.

3) In der Gemeinde: lieber weniger Programm, aber mit Tiefe, lieber ein Gottesdienst mit echter Beteiligung, Stille, guter Musik, klaren Worten als viele Termine ohne Wirkung, lieber ein mutiger Schritt auf Menschen zu als noch eine Sitzung.

Die Frage des Evangeliums

Jesus fragt im Evangelium indirekt: „Rechnet ihr wirklich noch mit Gott?“ Traue ich Gott zu, dass er in meiner Geschichte handeln kann? Traue ich ihm Veränderung, Versöhnung, Neuanfang zu? Traue ich ihm zu, dass er diese brüchige Kirche noch braucht, um Licht zu bringen? Wenn nein, bleibt Advent Deko. Wenn ja, dann ist Advent: politisch – weil Gottes Zukunft Nein sagt zu Gewalt und Hass, kirchlich – weil Gottes Zukunft eine dienende, hörende, heilende Kirche will, persönlich – weil Gottes Zukunft mich aus der Komfortzone ruft.

Advent ist Gottes Frage: „Willst du wach sein, wenn ich an deine Tür klopfe?“

Gott, du Gott der kommenden Zukunft,
weck deine Kirche aus Müdigkeit und Angst.
Mach unsere Gemeinden zu Orten des Lichts,
wo Frieden gesucht und Wunden geheilt werden.

Weck in mir die Sehnsucht nach deinem Reich,
größer als meine Bequemlichkeit,
stärker als jede Resignation.

Schenk mir wache Augen für das Leid,
wache Ohren für dein Wort,
wache Hände für die Menschen,
denen ich begegne.

Lass dieser Advent nicht nur im Kalender stehen,
sondern in meinem Leben
und in der Zukunft deiner Kirche.

Denn du kommst.
Lass mich wach sein,
wenn du da bist.
Heute. Morgen. In Ewigkeit.

Möge Gott unseren Advent segnen.

Bernd Michael Pawellek